



**Bild gelöscht**

Symbolbild

Am Samstag 28. April nach einer fast schlaflosen Nacht begaben wir uns alle gegen halb sieben Uhr ins Erdgeschoss, auch Andre ging mit runter. Wir gingen zur Küchentüre rein, überall provisorische Sitzgelegenheiten und zwei Feldbetten. Der Küchentisch in der Mitte, auf ihm standen halbvolle Tassen und Teller und leere Feldgeschirre. Auf dem Herd wurde in einem großen Topf Kaffee gekocht und in der großen Pfanne brotzelten Spiegeleier, wobei der Zigarettenrauch den Duft des Bohnenkaffee überlagerte. Die meisten aber schliefen in irgend einer Ecke, oder sitzend auf dem alten Küchensofa, einer sogar auf dem Warmwasser – Schiffchen des Herdes. Überall lagen Gewehre und Maschinenpistolen herum. Meine Eltern gingen zur Stallarbeit, auch „Andre“ folgte ihnen obwohl für in die Gefangenschaft und der Krieg vorbei ist. Aber er sagte immer: „solange ich hier schlafe und esse, ich auch arbeiten“.

Zwei Amis spielten inzwischen mit meinem Spielzeug- Panzer (eine Tigernachbildung) sie ließen ihn immer von einer Wand zur anderen und wieder zurück laufen.

Plötzlich ging die Türe auf und mein kleiner Bruder kam herein, sah den Panzer auf dem Küchenboden fahren, hob in auf und stellte ihn auf den Fenstersims und sagte zu den Amerikaner: „der gehört mir“. Die verdutzten Soldaten brachen in Gelächter aus und einer gab ihm eine Tafel Schokolade. Vater nützte die Stallarbeit auch um nach dem im Heu versteckten deutschen Soldaten zu schauen. Als dann im Laufe des Vormittags unsere Amis abzogen, ging sofort wieder die Kunde um, Neger durchsuchen jedes Haus und jedes landwirtschaftliche Gehöft nach versteckten deutschen Soldaten. Mittags holte ihn Vater vom Heustock zum Essen, dabei machte er ihm klar, dass er nicht hier bleiben könne und da er doch ein Augsburger sei, solle er doch versuchen an den Wertachauen entlang heim zu kommen. Er zog eine bäuerliche Arbeitskleidung von Vater an und mit einer Mistgabel auf dem Buckel ging er los. Alle waren erleichtert, dass wir den Mann los hatten, aber als die Dämmerung herein brach, stand er wieder vor der Türe. Inzwischen wussten wir, dass beim Bürgermeister im Hofraum eine Sammelstelle für Wehrmichtsangehörige eingerichtet wurde. Nach einer guten Brotzeit und mit Reiseproviand ausgestattet ging er los. Dass er aber seine Dienstpistole eine „Walther 9 mm kurz“ in unserer Scheune auf einem Balken versteckte, hatte er nicht erzählt. Die Sache mit der Pistole hätte meinem Vater das Leben gekostet, wenn sie gefunden worden wäre. Alle zwei Stunden wurden die Soldaten mit Tracks abtransportiert und Niemand wusste wohin. Da er sich nie mehr gemeldet hat, kann man annehmen das er wahrscheinlich in die Rheinwiesen-Lager bei Remagen die Gefangenschaft nicht überlebt hat.